

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Metzschmann, Schriftsetzer 289.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corpos-Beile oder deren Raum 12 Wk.

Reclamen vor dem Tagesalender die drei-gehaltene Beile oder deren Raum 30 Wk.

Nr. 162.

Sonntag, den 14. Juli 1889.

90. Jahrgang.

Jur Kolonialfrage.

Halle, 13. Juli.

Ein süddeutsches Blatt bringt in seiner neuesten Nr. eine bemerkenswerte Auslassung über unser Kolonialwesen unter der Spitzmarke: „Weshalb ist Deutschland keine Kolonialmacht?“ Wir verschweigen heute absichtlich den Titel, um einem Vortrags unserer Leser, die einer freimüthigen Aeußerung eines demokratischen Organs vielleicht nicht mit unparteiischem Auge begegnen würden, vorzuziehen. Das Blatt schreibt:

Die Frage, warum Deutschland nicht eben so gut wie England in außereuropäischen Ländern festen Fuß fassen und Kolonien gründen könne, wird jetzt häufig aufgeworfen, nicht nur von Leuten, die für Deutschlands Misserfolg in andern Welttheilen schwärmen, sondern auch von Solchen, die verhältnismäßig gleichgültige Zuschauer der Kämpfe und Kämpfe ihrer Vaterlande in jenen fernen Gegenden sind. Ist der Deutsche weniger kräftig, weniger müthig und ausdauernd, ist er weniger intelligent als sein Vetter jenseits des Kanals? Fehlt ihm das Talent, das jenem so sehr eigen ist, sich überall ein Heim gründen zu können, bei den Antipoden sich so gut wie im Vaterlande zu Hause und glücklich zu fühlen? Eine derartige Behauptung könnte nur von Personen aufgestellt werden, welche nie in der Fremde sich umgesehen, nie unter andern Nationen gelebt und nie Gelegenheiten gehabt haben, wahrzunehmen, daß dem Deutschen alle diejenigen Eigenschaften, die nicht nur den guten Emigranten, sondern auch den guten Kolonisten machen, in hohem Grade verliehen sind, daß in fernen Ländern der Deutsche durch Arbeitsamkeit, Fleiß, Intelligenz und Sparsamkeit sich vortrefflich auszeichnet und daß selbst der Engländer eingestehen muß, der Deutsche sei keineswegs der schlechteste Arbeiter seiner Vorfahren. Weshalb dennoch die Verschiedenheit in der Entwicklung beider Nationen?

Weshalb? Es wird eben der enorme Unterschied außer Acht gelassen, der zwischen beiden Völkern in ihren politischen und sozialen Einrichtungen und Gebräuchen besteht. Es ist nicht der englische Unternehmungsgeist, nicht die Marine, nicht die Militärmacht, welche das Uebergewicht ausmachen und so lange die Dinge bleiben wie sie jetzt sind, auch in Zukunft ausmachen werden, sondern es ist gerade der Mangel dieser Militärmacht, die Abwesenheit des bei den Kontinentalmächten bestehenden Nationalismus, welche es England ermöglicht haben, seine unter andern Verhältnissen erworbene erste Stellung als Kolonialmacht zu behaupten. Deutschland braucht und hält seine kräftigsten Söhne während ihrer besten Jahre im Vaterlande zurück, weil Jeder, der einen geliebten Körper besitzt, Soldat werden muß, und auch nach der verhältnismäßig kurzen Zeit aktiven Dienstes, wenigstens was die Freiheit der Wahl eines Aufenthalts betrifft, während der besten Mannesjahre gebunden bleibt. England braucht keine Söhne nicht im Lande, die Welt steht ihnen offen, sie finden nicht an Militär- und Meeresdienst gebunden, sie können gehen, wann und wohin sie wollen, sie können zurückkehren, wann es ihnen beliebt, ohne mit einem Geiz in Konflikt zu geraten, ohne als Deserteur betrachtet und behandelt zu werden, oder gezwungen zu sein, sich selbst aus der Heimath zu verbannen, weil sie dort ihrer Pflicht als Soldat nicht genügt haben. Gerade es ist gerade der kräftigste Männer im Alter von 20 bis 40 Jahren sind es, welche die besten Arbeiter abgeben, und diese kann Deutschland nicht entbehren. Die Tausende unserer Landsleute, welche in englischen und holländischen Besitzungen sich niedergelassen haben, beweisen, daß sie fast alle das zu werden verstehen, was ihre Nachbarn geworden sind, aber es wird dadurch keineswegs bewiesen, daß sie unter deutscher Oberhoheit hätte werden können, noch, daß sie überhaupt freiwillig sich unter dieselbe begeben hätten. Denn man müßte doch annehmen, daß unter deutscher Flagge das deutsche Geiz besteht, daß Auswanderer, die ihre Reichthümer zurück behalten, in Ostafrika die besten Früchte zu ernten haben werden, wie die in der alten Welt zu ernten haben werden, wie die in der alten Welt zu ernten haben werden, wie die in der alten Welt zu ernten haben werden.

Kurz, der Deutsche, welcher sich in einer deutschen Kolonie niederläßt, wird ebenso wie sein Bruder und Vetter zu Hause der Wehrpflicht unterworfen bleiben. Das nun ein Familienvater in reiferem Alter eine neue Heimath unter deutscher Flagge aufsucht, so muß er entweder seine Söhne, welche seine beste Stütze und Hilfe sind, zurücklassen, und sie Soldaten werden zu lassen, oder er muß ein anderes Land aufsuchen, wosin deutsche Oberhoheit nicht reicht.

Soldaten, und seien es die tapfersten, Marinevolontäre, und seien es die beflügeltsten, machen immer noch keine Kolonisten, selbst wenn ihnen die Gelegenheit geboten wäre, es zu werden, was jedoch nicht der Fall ist. Sie können

keinen Länderstrich erobern und gegen feindliche Uebermacht behaupten, das Kolonistren aber ist eine andere und schwerere Aufgabe, die nicht auf Kommando gelöst werden kann, sondern nur durch die Macht des eigenen Willens, durch umsichtiges individuelles Handeln, durch unabhängiges, freies Vorgehen des Einzelnen, je nachdem und wie die Umstände es notwendig machen. So lange Deutschland das bleibt, was es ist und nach menschlichem Ermessen bleiben muß, nämlich eine bedeutende Militärmacht, so lange kann es eine Auswanderung seiner Bewohner in großen Maßstabe nicht begünstigen. So lange es im Inneren Deutschlands liegt, seine Söhne durch Gesetze an die Heimath zu binden, so lange es einer Armee bedarf, wie es eine solche heute besitzt, wird und muß es diese Auswanderung zu verhindern suchen. Schon aus diesem Grunde kann Deutschland nicht das werden, wozu es manche Enthusiasten gerne machen möchten: nämlich der Rival Englands in der Kolonisation, der Eigentümer von Besitzungen, die sich mit denen des Inselreiches messen könnten. So lange das erwähnte Hinderniß besteht, kann es nicht einmal auf den Erfolg rechnen, welcher den englischen, ja selbst den holländischen Kolonisationsbestrebungen zu Theil geworden ist und voraussichtlich auch in Zukunft noch zu Theil werden wird.

Wir wollen die Gründe, die die obige Frage mit diesen Ausführungen beantwortet, gelten lassen, mögen aber doch heute nur kurz — wir kommen in einem späteren Artikel darauf zurück — erwähnen, daß Deutschland keine Kolonisation von einem weit andern Gesichtspunkte aus betrachtet und bereitet, als der Engländer und Holländer. Die Colonien unter deutscher Oberhoheit sollen unter deutscher Schutze durch sich selbst, durch die eigenen Landeskinder gedeihen, diese materiell und sittlich heben, um dem Mutterlande für ein Absatzgebiet einen bedeutenden Export zu schaffen und zwar so, daß indirekt die Vortheile aus dem gegenseitigen, ich möchte sagen internen Handel, immer wieder dem eigenen Lande zu Gute kommen. Das Prinzip Englands, die Colonien auszusaugen und sich noch jeder Richtung hin finanziell abhängig zu machen, ohne auf die Rechte und den eigenen Vorteil der Eingeborenen Rücksicht zu nehmen ist kein deutsches, mithin brauchen unsere Colonien auch nicht die Menge an jungem kräftigen Menschenmaterial aus dem Mutterlande wie England. Im Uebrigen sind diejenigen Deutschen, die im Ausland leben, meist militärfrei und wenn nicht, so gibt es einschlägige Bestimmungen, die den militärfähigsten Mann von einer event. Aktivität so gut wie entbinden. Unerwünscht wollen wir auch hier nicht lassen, daß es gerade Männer waren, die wie in einem Militärverhältnis gestanden hatten oder längst daraus entlassen waren, die 1870 als Freiwillige aus Amerika und aller Herren Länder kamen, um sich dem König und dem Vaterlande zu stellen. Das wird sich auch dann der Deutsche im Ausland nicht nehmen lassen, wenn er bei seiner Auswanderung aus jedem Militärverhältnis entlassen wird. Er kommt doch zu rück!

Politische Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. Mit der Möglichkeit einer Abreise des Papstes von Rom beschäftigt sich eine römische Korrespondenz der „Germania“, welche an das letzte Konfessionarium der Kardinalie antwortet. Es heißt da: „Seit acht Tagen wird viel Unruhe über das am 30. Juni geführte Konfessionium von berichtet. Einige Zeitungen erzählen sogar, daß der Papst den Kardinal Sanguis als seinen Nachfolger bezeichnet habe. Um diese Erklärung zu vermeiden, braucht man nur die apokryphen Konfessionen zu öffnen, um zu sehen, daß der Papst in keinem Falle seinen Nachfolger zu wählen, den sie nur wollen.“

Andererseits wollen in anderer Beziehung in das Geheimniß des Konfessioniums eingeweiht sein und geben ihren Voren in dieser Beziehung die Mittheilungen darüber. So hätte man sich in Bezug auf die Verhandlungen mit der egyptischen Delegation des Papstes von Rom berichtet. Diese in der liberalen Presse ziemlich verbreitete Notiz hat ihren Grund in der Situation des heil. Stuhles. Bei vielen Kardinalen und Prälaten herrscht die Ueberzeugung, daß in nächster Zeit Krieg ausbrechen wird, und natürlich ist man in diesen Kreisen darüber sehr beunruhigt. Man und wie aber der Papst Rom verlassen wird, das weiß Niemand.

Im Kriegsfalle wird die Stellung des Papstes Italien gegenüber eine sehr schwierige. Darum muß sich das h. Stillethum der Kardinalie umgeben, um einer solchen Lage vorzubeugen. Sie aber erst einmal der Krieg erbricht, so wird es dem Papste sehr schwierig sein, zu stehen. Daher muß Alles mit Vorsicht vorbereitet werden, damit der h. Vater, bevor der Krieg ausbricht, ein sicheres Obdach gefunden hat.

Es lagert wohl Einige, der Papst könnte das diplomatische Kräftig in der Politik heranziehen und unter dessen Flügeln mit einer gewissen Sicherheit leben. Aber die Sache ist immer problematisch. Mit Sicherheit kann der Papst nur in einem

staatlichen Lande wohnen, welches zugleich neutral bleibt. Dies Land wäre Spanien. Anwerbungen seitens der spanischen Regierung sind an den Vatikan gekommen. Der Papst könnte entweder in Marquitz oder im Escorial u. s. w. Aufenthalt nehmen. Die italienische Regierung scheint nicht mit einer Befreiung des Papstes zufrieden zu sein. Ich höre aus sehr guter Quelle, daß Crispien bestrebt ist, logisch den Vatikan zu besetzen, das Garantiegebot aufzuheben und jede Negation, die dem heiligen Vater ein Obdach verschafft, für jede Verletzung des Papstes verantwortlich zu machen. Es geräde die anderen Mächte Herrn Crispien's Alles zugesehen würden, in eine andere Frage.

Eins ist ganz sicher, daß die Lage des „Vaters der Christenheit“ immer mehr sich verschlimmert, und daß es höchste Zeit ist, einmal der irrenden Negation Italiens zu verstehen zu geben, die römische Frage sei nicht eine italienische, sondern eine internationale Frage.

Wir halten es für überflüssig zu dem alten Ruch des ultramontanen Blattes von der Gefangenhaltung und der Verdrängtheit des „Vaters der Christenheit“ einen Commentar zu widmen.

Es steht nunmehr fest, daß die Kaiserin den Kaiser nicht nach England begleiten wird, was ursprünglich wohl beabsichtigt war. Die Kaiserin wird vielmehr ihren ersten Besuch an einem ausländischen Hofe in Moskau Ende September machen und von dort mit dem Kaiser nach Griechenland fahren.

Zu den diesjährigen großen Kaisermandaten in Hannover und Westfalen, denen, wie nunmehr feststeht, auch der Kaiserin in bewohnen wird, erwartet man die Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Gäste. Außer dem Könige von Sachsen werden ein österreichischer Erzherzog, ein holländischer Prinz und zahlreiche andere deutsche Fürstlichkeiten Gäste des deutschen Kaisers sein. Das Kaiserpaar wird, wie die „Magdeb. Ztg.“ meint, wahrscheinlich nach Beendigung der Wanderei einen Aufbruch nach Köln machen, von dort eine Rheinreise antreten und sich zum Geburtsstag der Kaiserin Augusta zur persönlichen Beglückwünschung nach Baden-Baden begeben. Doch sind einige Bestimmungen in dieser Hinsicht noch nicht gefaßt und dürfen erst nach der Rückkehr des Kaisers von England getroffen werden.

Nach der „Kreuzztg.“ wird Graf Herbert Bismarck bereits in drei bis vier Tagen in Berlin zurück erwartet.

An Stelle des vor einiger Zeit zum Leiter des hiesigen Invalidenhaus's ernannten Generals v. Grolmann ist soeben der Generalmajor von Spitz zum Vorkommenden des Verwaltungsrathes der Lebensversicherung für Meer und Marine ernannt worden.

Einer Meldung aus Zanibar zufolge läßt Bismann ein Fort bei Bangani bauen, welches eine ständige Besatzung erhalten soll.

Die Vertheilung der vierten Wagenklasse auf der Eisenbahn. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Vor einigen Tagen wurde die Staatsbahnerverwaltung von einem rheinischen Blatte heftig angegriffen, u. a. weil sie es unterlassen habe, die vierte Wagenklasse abzugeben, welche das Blatt als „Armenen unwürdig“, als „eine Verächtlichmachung und ein solches Verbrechen“ bezeichnet, „das vor im Westen und im Osten der Reichsverwaltung nicht schwer genug anzusehen vermögen.“ Es liegt nahe, die Verächtlichmachung eines so abfälligen Urtheils an der Hand der Thatlagen zu prüfen. Da trifft es sich nun eigentümlich, daß die vierte Klasse zuerst auf der Köln-Bonnener, der Bonn-Südener und der Rhein-Hammener Eisenbahn, also auf drei im Westen gelegenen Privatbahnen seiner Zeit eingeführt ist. Die Wagen dieser Klasse waren anfangs offen. Von Staatsbahnenwegen wurde später verfügt, daß sie mit einer leichten Decke und mit Fenstern oder zum Schutze gegen das Wetter ringsum mit Vorhängen zu versehen seien. Später wurde die vierte Wagenklasse auch auf den städtischen Staatsbahnen eingerichtet und fand dann, da sie nicht allein ihres billigen Preises, sondern insbesondere auch ihrer für die Mitnahme von Markt- und Traglasten ungeeigneten Einrichtung wegen stark frequentirt wurde, eine immer weitergehende Verbreitung auf allen städtischen Staatsbahnen. Durch einen Beschluß vom 28. Januar 1870 empfahl der Bundesrath den Bundesregierungen, mit thunlicher Beschleunigung auf die Staatsbahnen die vierte Wagenklasse einzurichten und eine gleiche Einrichtung bei den Privatbahnen zu erwirken. Gewisse der letzteren verweigerten sich allerdings nach wie vor gegen die Einrichtung abweisend, so das beispielsweise der vormaligen „Rheinischen Eisenbahn“ im Jahre 1871 die Verpflichtung auferlegt werden mußte, längstens vom Jahre 1873 ab auf ihren sämtlichen Linien in jeder Richtung täglich mindestens in einem Peroneurwagen vierter Klasse einzurichten. Das durch die Einrichtung ermöglichter Tagesbillets 3. Klasse zu dem doppelten Satze der 4. Klasse der Zweck des letzteren keineswegs erreicht wurde, wie mehrere der widerstrebenden Verwaltungen schon früher vorzutragen hatten, so auch die Verhältnisse und genauer Prüfung beruhen den Erfahrungen früherer Jahre, insbesondere von der Aufsichtsbekörde festgestellt worden. Nach Verwirklichung der Privatbahnen ist die Staatsbahnenverwaltung mit weiterer Durchführung der Einrichtung vorgegangen. Zugleich sind die vierfachen Personenwagen der 4. Klasse auf den verbleibenden Privatbahnen allmählich auf die vierten Sätze der Staatsbahnen (2 Sätze für den Per. Kl.) herabgesetzt, bezw. ist diese Herabsetzung in den drei westlichen Bezirken für den 1. April 1880 angeordnet worden; auch wurden für den regelmäßigen Arbeiterverkehr von und nach den Arbeitsstätten nach

Zahlreiche weitere Erleichterungen eingeführt. Wie die Ver-
zierung grade unter westlichen Bundesstaaten über die vier-
te Wagenklasse, unter, darüber nur noch wenige Begünstigte: Im
Jahre 1888 beschloß die Bundeskammer in Paris die Ein-
führung der vierten Wagenklasse auf der Moselbahn, wobei sie
sich auf Wünsche aus allen Kreisen der dortigen Bevölkerung
berief. Im folgenden Jahre wurde seitens der Anwohner der
offiziellen Röhrenbahn der lebhafteste Wunsch nach Einführung
der vierten Wagenklasse auf deren Linie ausgeprochen. Neben
Kantonsrat Dr. H. Hartgen. Als im Jahre 1884 die rechts-
rheinische Direktion dem Verkehrslenkungsrat zu Köln eine
Vorlage ausgeben ließ, in welcher u. A. die Ausschließung der
vierten Wagenklasse aus einzelnen Zügen vorgeschlagen wurde,
sprach sich der Verkehrslenkungsrat, und zwar gerade diejenigen
Mitglieder, welche die verschiedenen industriellen Interessen
vertreten, auf das Entschiedenste gegen eine solche Maßnahme
aus, welche mit Rücksicht auf die Interessen der Arbeiterbe-
völkerung für äußerst bedenklich erklärt wurde. In ähnlichem
Sinn äußerte sich der Verkehrslenkungsrat zu Köln bei anderen
Gelegenheiten in den Jahren 1886 und 1888.

Militärisches. Laut Allerhöchster Bestimmung vom
28. Juni d. J. wird an Stelle des durch Allerhöchste Order
vom 7. Februar 1889 bestimmten Infanterieregiments König
Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7 das 2. Rheinische Infanterie-
regiment (1. Rheinisches) Nr. 7 zum 1. Rheinischen Infanterie-
regiment für die bestehenden Bestimmungen ausgetauscht.

Zur Kapitalisation sind Allerhöchster Bestimmung vom
28. Juni d. J. zufolge, sämtlich die Deutschen rationsberechtigten
Offiziere aller Waffenspezialitäten.

Rel. 12. Juli. Wie es heißt, wird der kommende
Nominalpreiser von dem Golde in etwa acht Tagen auf
den „Grill“ von der Kaiser nach Norwegen entgegen-
fahren.

Darmstadt, 12. Juli. Se. königliche Hoheit Prinz
Heinrich von Preußen, welcher anlässlich des gestrigen
Geburtstages seiner Gemahlin hier eingetroffen war,
ist mit der gesamten hochadeligen Familie nach See-
heim übergeleitet.

München, 12. Juli. Der Kaiser von Oesterreich
hat dem Staatsminister Freiherrn v. Crailsheim das
Großkreuz des Leopold-Ordens und dem Polizeipräsidenten
Müller das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Von maßgebender Stelle wird die amtliche Befehlsung
an die bayerischen Grenzollbeamten gegen die aus der
Schweiz stammenden Nestler bestätigt. Die gleiche
Befehlsung, so wird hinzugefügt, sei an die badischen und
an die württembergischen Zollbehörden ergangen.

Der Präsident der Abgeordnetenkammer, Freiherr
v. D., hatte in Folge Beförderung sein Mandat nieder-
gelegt. Bei der Ersatzwahl ist er einstimmig wiedergewählt
worden.

Seitens der bayerischen Regierung ist der
Katholikentag generell für eine politische Ver-
sammlung erklärt worden. Die Päpste, die immer
etwas Besonderes haben müssen, veranstalten bekanntlich
am 28. d. Mts. ihren eigenen Katholikentag un-
abhängig von der päpstlichen Centralleitung. Man ersuchte
daraufhin die päpstliche Bahn um Fahrermäßigung, die
Verwaltung aber wies das Gesuch mit der Begründung
zurück: „Es handle sich hier doch wohl um eine poli-
tische Versammlung und um ein kirchenpolitisches Pro-
gramm, die Bahn würde aber den Besuchern politischer
Versammlungen grundsätzlich keinen ermäßigten Fahrpreis.“
So lautet der Befehl nach dem hiesigen „Fremdenblatt.“
Das wäre die erste Zurückweisung, welche die Akteure des
Katholikentags offiziell erfahren haben.

Die „Augsb. Abendztg.“ versichert anscheinend offi-
ziell, in süddeutschen Regierungskreisen sei man über das

Vorgehen der Reichsregierung gegen die
Schweiz nichts weniger als entzückt. Die Schweiz
werde nicht bekehrt; geschädigt würden jedoch die deutschen
Bodenbesitzer und die süddeutschen Bahnen. Der deutsche
Erdens sei gern bereit, ein patriotisches Opfer zu bringen,
wenn solches notwendig oder doch zweckmäßig sei. Das
letztere aber der Fall sei, davon sei man zur Zeit noch
nicht überzeugt.

Bad Kissingen, 12. Juli. Bei der Kaiserin fand
gestern ein größeres Diner statt, zu welchem eine Abord-
nung des I. Armee-Korps Kaiser Wilhelm II. aus
Bamberg, welche der Kaiserin ein prachtvolles Blumen-
arrangement überreicht hatte, befohlen war. Es heißt wie-
der, der Prinzregent werde Anfang nächster Woche die
Kaiserin besuchen.

Wien, 12. Juli. Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand
in der Hofburg ein zweites Diner zu Ehren der
Delegationsmitglieder statt. Abends 8 1/2 Uhr
kehrte der Kaiser nach Triest zurück. — Der Großfürst
Peter Nicolajewitsch ist heute Nachmittag hier ein-
getroffen und Abends nach Cetinje weitergereist. — Der
bisherige Gesandte in Belgrad, Dr. Hengelmüller,
ist heute hier eingetroffen.

Nachträglich wird über die Unterredung des
Kaisers mit dem russisch-mährischen Delegierten
Fandoritsch anlässlich des gestrigen Delegationsessens
noch Folgendes bekannt. Der Kaiser sagte: „Der Um-
fang des Resultates der Wahlen für den böhmischen Land-
tag hat mich überrascht, es ist ein testimonium paupertatis
für die Intelligenz der Landbevölkerung Böhmens, daß
sie sich durch leere Phrasen in solche Extreme hineinreiben
ließ. Sonderbare Elemente haben die Oberhand gewonnen.
Man muß dem energig entgegengetreten.“ Auf die Be-
merkung Fandoritschs, daß die Regierung hier nicht ihre
Schuldigkeit gethan und die Allzugen ungenügend unter-
stützt habe, bemerkte der Kaiser: „Ja, es ist sehr viel über-
sehen worden.“ Der Kaiser äußerte bezüglich der nächsten
Wahlen in Mähren, er habe die Erwartung, daß bei den
dortigen Wahlgängen sich dergleichen nicht ereignen werde.

Salzburg, 12. Juli. Bei der Landtagswahl des
Großgrundbesitzes wurden zehn deutschliberale Can-
didaten gewählt. Die Slowenen enthielten sich der Wahl.

Brünn, 12. Juli. Zwanzig Wollwarenfabriken sind
wieder in vollem Betriebe; 7000 Textilarbeiter arbeiten
wieder.

Wien, 12. Juli. Der Schach ließ durch die schwei-
zerische Gesandtschaft in Paris dem Bundesrath sein
Wohlbefinden darüber ansprechen, daß er in Folge des län-
geren Aufenthalts in England vermindert sei, die Schweiz
zu besuchen.

Paris, 12. Juli. Die „Opinion“ erzählt von durch-
aus authentischer, anscheinend offizieller Seite, daß Fran-
reichs Klüftung, zumal die an der italienischen Grenze,
beendet sind und Frankreich eventuell sofort zur Aktion
bereit sei. Dieser Lage wurden von Paris aus Instruk-
tionen betreffs Eisenbahntransporte für den Kriegs-
fall ausgegeben. Die „Opinion“ vertritt die Zuver-
lässigkeit ihrer Nachricht und fordert die italienische Re-
gierung dringend zur Wachsamkeit auf. Die Mitteilung
der „Opinion“ ist wichtig, da dies Blatt mit dem aus-
wärtigen Amt sehr gute Fühlung hat.

Kopenhagen, 12. Juli. Das von den Sozialde-
mokraten geplante Fest am 14. Juli zur Erinnerung

an die französische Revolution ist von den Militärbehör-
den verboten worden.

Paris, 12. Juli. Als Laguerre gestern die Con-
sults des Palais Bourbon durchschritt, um nach dem Aus-
gang zu gelangen, wurde er durch die boulangistischen
Deputirten und Journalisten lebhaft begrüßt, während er
von anderen Deputirten und Journalisten ausgezögert
wurde. Laguerre befleg mit Sufini und De Heriffis einen
Wagen. Einige Personen riefen: „Es lebe Laguerre“,
doch wurden die Rufe durch Pfeifen und die Rufe: „Sins
Baiser“ überhört. Zwei Personen, welche sich weiterten,
der Aufforderung zum Weitergehen zu folgen, wurden
verhaftet. Man glaubt, De Heriffis beabsichtige, sich
heute aus der Kammer ausweisen zu lassen, und andere
Boulangisten würden in den weiteren Sitzungen ebenso
verfahren, um in dieser Weise fernere Obstruktionen zu
machen und eine Abstimmung über die Vorlage der mehr-
fachen Kandidaturen zu verhindern.

Die Deputirten werden die Verhaftung eines an-
gedingten deutschen Spionens Namens Paul Bonninger.

Die Boulangisten veranstalten unter Führung De-
roulede's am Sonntag eine große Kundgebung vor
der Straßburgstraße. Man befürchtet, daß bei dieser Ge-
legenheit arge Unruhen entstehen.

Fortsetzung der Politik siehe „Letzte Nachrichten u. Telegramme.“

Wesling und Wachankanten.
(Der Abbild unserer Originalarbeit ist nur mit genauer Quellenangabe
gestattet.)

Magdeburg, 12. Juli. Der vom Präsidenten der hiesigen
Eisenbahndirektion, Herrn Köster, zu Anfang vorigen Monats
gestellte Antrag auf Verlegung in den Vorbestand zum
1. Oktober ist, wie wir vernahmen, hiesigen Orts genehmigt
worden.

„Stenab“, 12. Juli. Gestern früh schlief über hiesiger
Gegend bei heftigen Regen ein Gewitter, das trotz der wenigen
Wühlische schmerzliche Linien angezeigt hat. Im Hause Wache-
des Eisenbahners Barmann am Ende in der Straße hochschlug,
als der Blitz plötzlich durch den Schornstein einströmte und die
Frau niederstürzte, nach wenigen Minuten verfiel dieselbe.
Die ältere Tochter, welche neben ihrer Mutter gestanden hatte,
blieb unversehrt.

Wesling, 12. Juli. Herr St. am Donnerstag, 11. Juli, der
Weslinger Gegend nach Sudol Fehlbild, Gerbrandt Graf von
Arensleben, langjähriges Mitglied des Weslinger, in dem
hohen Alter von über 86 Jahren gestorben.

Wesling, 11. Juli. Der Förster Lindler ist gestern Abend
in der Nähe uneres Ortes, wie man annimmt, von Wild-
beuten erschossen worden. Derselbe erhielt einen Schuß in
den Kopf, einen zweiten in die Brust. Man läßt die Leiche im
Geheim verrotten, dabei ein todes Alp.

Göttingen, 11. Juli. Professor Wilhelm Meyer ist
von Oktober d. J. ab als ein Weiterer von seiner hiesigen
Lehrthätigkeit entbunden, um die Sandhofsche in den preußi-
schen Provinzen zu bezeichnen und diese Bezeichnungen zu
veröffentlichen.

Wesling, 12. Juli. Bei einem heutigen schweren Gewitter
wurde die bekannte Hochdrucke auf dem in der Nähe der
Stadt gelegenen Hochberge von einem Wühlstrahl getroffen,
und drante völlig nieder.

Frankfurt, 12. Juli. Ein Beamter einer hiesigen Bank,
der sich lebhaft an Spekulationen betheiligte, hatte sich an der Kasse
der Bank vergriffen; vor etwa 8 Wochen wurde die Sache ent-
deckt, worauf der Beschuldigte in Höhe von 60,000 Mark vom
Bankhause weggeführt wurde. Dem Beamten wurde bei
diesem Verbrechen, von hier zu verschwinden, den er auch schamhaft
besagte.

Hamburg, 12. Juli. Einer der internationalen Bank-
direkte, welche 1888 der hiesigen Reichsbank 200,000 M.
haben, Namens Wacker, wurde heute zu acht Jahren Zucht-
haus verurtheilt.

12) Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Roman von Blanche Coron.
[Redaktion verlesen.]

„Der wahre, edelste Begabung, wenn sie auch noch
nicht von dem Glanze des Ruhmes umstrahlt ist, die besele-
bende Hand zu reichen, ist Pflicht jedes Kunstfreundes; daß
aber der junge Mann Talent besitzt, davon glaube ich über-
zeugt sein zu dürfen, sobald Vernunft ihm empfiehlt.“
„Darüber zu entscheiden, muß ich natürlich Dir über-
lassen“, sagte Carola, wieder nach der Zeitung greifend.
„Willst Du Paolo Sarenno empfangen, so soll er mir als
Dein Gast willkommen sein.“

Professor Vernant erbat und erhielt wirklich die Erlau-
bniß, den jungen Künstler in dem Hause des reichen Mäcenas
vorstellen zu dürfen, der ihn nicht nur mit großer Zuver-
kommenheit empfing, sondern auch versprach, ihm Atelier
zu besuchen und diesen Vorfall bereits am nächsten Tage
auszuführen.

Sarenno besaß in der That bedeutendes Talent, sein
neu gewonnener Ehrentitel erkannte das und beschloß ihm
den Weg zu ebnen. Es war nicht gerade Edelmut, was
ihn zu diesem Entschlusse veranlaßte, er legte aber seinen
Ehrgeiz darein, als Kunstkenner zu gelten. Der Gedanke,
daß man einst sagen würde: „Wilmovsky hat zuerst die
einmalige Begabung dieses Malers entdeckt“, schmiegelte
seiner Eitelkeit. Er wählte ein reizendes, stimmungsvolles
Landschaftsbild und laute es für seinen Salon.

Sarenno gehörte nun bald zu den gerne gesehnen Gästen
des reichen Mannes und auch Carola schien das frühere
Vorurtheil überwunden zu haben. Er war ein guter Ge-
sellschafter und verstand es namentlich, das Interesse der
Damen zu gewinnen, nur Eile stand ihm fast feindlich
gegenüber, obgleich er sich alle erdenkliche Mühe gab, ihre
Ablenkung zu bekämpfen. Er bemerkte, daß sie ihn zum
Gegenstande sorgfältiger, aber nicht wohlwollender Be-
obachtung machte und besonders dann mit ausgeprochenem
Mißtrauen betrachtete, wenn er sich in Carolas Nähe be-
fand. Eile glaubte nicht an die Aufrichtigkeit ihrer Schwärze

und beschloß sorgfältig zu wachen; zuweilen meinte sie
Wilmovsky waren zu müssen, doch bei ruhiger Ueber-
legung erschien ihr ein Lächeln, bis jetzt durch nichts gerech-
fertigt, Schritt gehässig und bedenklich. Warum den
Frieden des Hauses stören und vielleicht eine noch größere
Entfremdung zwischen den beiden Gatten herbeiführen?
Ihr Schwager, der vielerfahrne Mann, war gewiß selbst
der beste Wächter seiner Ehre. — Das junge Mädchen be-
ruhigte sich bei diesem Gedanken und schenkte den Besuchen
Sarennos keine weitere Beachtung mehr.

Wilmovsky neigte allem Anscheine nach durchaus nicht
zur Eitelkeit. Die schöne Frau, für die er einst soheftige
Leidenschaft empfunden hatte, war ihm nahezu gleich-
gültig geworden. Er mußte nichts von jener verzehrenden
Sorge, die jeden Blick, jede Bewegung der Geliebten un-
ablässig überwacht und die leiseste Regung ihres Herzens
zu erschöpfen strebt. Er dachte auch nicht daran, daß Carola
um viele Jahre jünger war als er und vielleicht nach
einem anderen Glücke verlangen könnte, als ihr sein Reich-
thum zu bieten vermochte. Alle diese Erwägungen lagen
ihm vollständig ferne; sein Interesse war anderen Dingen
zugewendet. Die junge Frau hatte übrigens bis jetzt ihren
Auf in jeder Hinsicht zu wachen genügt. Fehlte es auch
nicht an neidischen und boshaften Bemerkungen über sie,
so wachte ihr doch niemand einen bestimmten Vorwurf zu
machen. Sie war zu kaltfinnig und berechnend um etwas
zu thun, wodurch sie sich in der öffentlichen Meinung
schaden konnte. Sarenno gegenüber bewies sie eine wahr-
haft hamiltonartige Verberberlichkeit; bald ließ ein heis-
vergleichter Blick ihn ahnen, daß er ihr nicht gleichgültig
war, bald schien sie seine Anwesenheit kaum zu bemerken.
Oft hatte ihre Stimme einen weichen, warmen Klang, der
selbst den nichts-liebendsten Worten tiefere Bedeutung zu
geben schien — und dann konnte sie wieder so kalt, spöttlich
und abweisend sprechen und antworten, daß der Maler sich
verlezt entfernte, bis ein neuer Glanzstrahl aus den dunkel-
blauen Augen ihn zurückrief. Gerade durch diese Lamen-
haftigkeit, durch diese pikante, prickelnde Wandelbarkeit,
seufzte ihn das schöne Weib mehr und mehr. Carola war
ein reizendes Räthsel, vor welchem er immer wieder inne-
und zweifelnd stand. Ein bunter, schillernder Schmetter-
ling, der stets entflohen, wenn er ihn eben zu ergreifen

glaubte; ein verlockendes Irrelicht, dem er gegen seinen
Willen nachfolgen mußte. Die Empfindung, welche er für
sie hegte, war nicht eigentlich Liebe, sondern gleich vielmehr
dem eigenartigen, an Wahnsinn streifenden Verlangen,
das manchen Wandere zwingt den sicheren Weg zu verlas-
sen und sich tobendenden Abgründen zu nähern, oder
stief abfallende Felsenwände zu erklimmen, um eine an sich
wertlose Blume zu brechen, die kaum gepflückt, wieder
achtlos weggeworfen wird. Carolas Spiel reifte, entzündete
und erwiderte ihn; mitunter hätte er die Hände um ihren
schönen Hals legen und sie erwürgen mögen — und dann
wieder sie mit Gewalt in seine Arme reißten und mit ihr
in ein fernes Land flüchten sie dort jeden fremden Auge
verbergen und wie eine schöne Tigerin hinter Schloß und
Riegel halten. Zuweilen überdachte er auch die ganze
Schlange in durchaus ruhiger und vernünftiger Weise und
sagte sich selbst, daß es am klügsten sein würde, die ge-
fährliche Sirene gänzlich zu meiden; gab es ja doch reizende
Frauen und Mädchen genug, die lange nicht so spröde und
launenhaft waren. Er verdrängte dann endlich die Schlingen
des Netzes zu zerreißen, in welchem er sich gefangen hatte,
aber seine energischen Anstrengungen waren vergebens, er
verstrickte sich mehr und mehr; unwiderstehliche, magnetische
Anziehungskraft führte ihn stets zu dem Hause zurück, das
er zu fliehen beschloßen hatte.

Da kam einer jener glänzenden Gesellschaften heran,
die Herr und Frau von Wilmovsky so von Zeit zu Zeit
zu arrangieren liebten. In den weiten prunkenden Räumen
wogte es von Gästen. Silberhellere Erörnte und
mühte sich in das prächtige Schloß der Konversation.
Erbene Gewänder rauschten leise, Zuzeln blühten und
kostbare Früder wurden grazios von kleinen, zierlichen
Händen bewegt.

Ueber Carolas Schönheit war ein eigentümlich wieder-
schimmerndes Geleuchtet. Ihre großen, klaren, sonst so müh-
willig funkelnden Augen blieben träumerisch und schamhaft
während ein unendlich liebliches Lächeln um den kleinen,
rothen Mund spielte. Ganz gegen ihre Gewohnheit sprach
sie nur wenig, aber jedes Wort klang wie Musik. Sa-
renno war so glücklich gewesen, einen Platz an ihrer Seite
zu finden. Er erzählte von seiner Feindhaft, dem herrlichen
Genuss. Den reizenden Kopf leicht auf die weiße Schulter

Alleinige Niederlage
der
Kaether'schen Fabrikate
befindet sich in Halle a/S. nur
Am Markt
(Stadt Zürich)

Neuheit ersten Ranges!
Triumphschal weit überlegen durch
**Kaether's Reform-
Stuhl!**



Stoßet genau wie Abbildung
3 Markt.

Kaether's Ideal- u. Kosmos- Stühle



Kinderwagen



Kranke-Zahnröhre



**Kaether's verstellbare
Kinderstühle**



Kinder- u. Garten- Möbel
Unvergleichlich bestes Fabrikat!
Einziges Spezial-Geschäft
in Halle a/S.

Ich mache ganz besonders
darauf aufmerksam, daß sich
die Niederlage der
Kaether'schen Fabrikate
nur **Am Markt**
(Stadt Zürich) befindet

J. F. Junker.

Wichtig für Glaser.
Die erste Kopuladung feinsten
polnischer Kiefer ist ange-
kommen bei **C. F. Mandin.**

P. P.

Halle a/S., 1. Juli 1889.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, dass ich aus Gesundheitsrücksichten genöthigt bin, meine geschäftliche Thätigkeit aufzugeben.
Aus diesem Grunde habe ich meine in **Leipzig, Dresden** und **Halle a/S.** befindlichen Geschäfte mit dem heutigen Tage an Herrn **H. O. Sorge** in Frankfurt a/Main käuflich abgetreten und werden dieselben von ihm unter der bisherigen Firma:

F. A. SCHÜTZ

fortgeführt werden.

Indem ich für das grosse Vertrauen, welches meiner Firma seit ihrem langjährigen Bestehen entgegengebracht worden ist, verbindlichst danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Rudolf Schütz.

P. P.

Halle a/S., 1. Juli 1889.

Auf obiges Circular des Herrn **Rudolf Schütz** Bezug nehmend, wird es mein Bestreben sein, die streng soliden Grundsätze der Firma auch ferner auf das Gewissenhafteste zu beobachten.

Meine langjährigen Erfahrungen in der Tapeten-, Teppich- und Möbelstoff-Branche, sowie genaue Kenntnisse der Möbelfabrikation, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in Bezug auf

Decoration der Wohnräume

von den einfachsten bis zu den reichsten Ausführungen zu entsprechen.

Mit der höflichen Bitte, mir das Vertrauen, welches meinem Vorgänger in so reichem Maasse geschenkt worden ist, zu erhalten, verbleibe

Hochachtungsvoll

H. O. Sorge.

**Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen**

seit 10 Jahren von Professore, prakt. Aerzten und dem Publikum als
billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel
angewandt und empfohlen. Erprobt von:

- Paul R. Virehow, Berlin,
- v. Gletl, München (H.),
- Reclam, Leipzig (H.),
- v. Nussbaum, München,
- Herz, Amsterd.,
- v. Korczynski, Krakau,
- Brandt, Klausenburg,

**bei Störungen in den
Leberleiden, Hämorrhoi-
den, Stuhlverhaltung,
habitueller
Verstopfung, Bluthar-
ten, Rheumatismus,
Migräne etc.** Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung vor allem
gerne genommen und den scharf wirkenden Salzen, Abführer, Antacida etc. vorzuziehen.

Der zum Zwecke des kaufenden Publikums ist
ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Schweizerpillen mit 10jähriger thätiger Ver-
waltung im Verkehr befindlich sind. Bei dem Ankauf durch Abnahme der um die
Schachtel gerichteten Gebrauchsanweisung, daß die Schachtel die obersichende Abbildung, ein weißes Kreuz
in einem roten Kreis mit dem Umschlag 'Rich. Brandt' trägt. Auch ist noch besonders darauf aufmerksam
gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich
sind, nur in Schachteln in 100 (das kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Schachteln sind:
Sitz, Aufhängende, Alte, Adolph, Silber, Götting.

- Prof. Dr. Frerichs, Berlin (H.),
- v. Seanzon, Würzburg,
- C. Witt, Copenhagen,
- Köckener, St. Petersburg,
- Soodersdick, Kasan,
- Lamb, Warschau,
- Forster, Birmingham,



Bekanntmachung.

Nach erfolgter Fertigstellung meines nach den neuesten
Erfahrungen der Technik eingerichteten **Tresors**, welcher
die ausgiebigste Sicherheit gegen alle Gefahren bietet, empfehle
ich dessen Benutzung zur Aufbewahrung von

**Werthpapieren, Urkunden, Hypo-
theken-Dokumenten, Pretiosen
und sonstigen Werthgegenständen.**

Soweit bei der Niederlegung von Werthpapieren deren
Verwaltung gewünscht wird, übernehme ich dieselbe unter den
an meiner Casse zu erfragenden Bedingungen.

Halle a. S.

H. F. Lehmann.

Osthheimer Kirschen
zum Einmachen empfiehlt
Lüderitz's Berg.

Allen und jungen Männern
wird die schon in neuer vermehrter
Anlage erschienene Schrift des Mod.
Bach Dr. Müller über das
**gestärkte Nerven- und
Sexual-System**
sowie dessen medicale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Einleitung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bend, Braunschweig.

Die Erneuerung der Loose

zur vierten Klasse, welche bei Verlust des Aarechts spätestens bis
zum 19. Juli cr. Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich
hiermit in Erinnerung.

Der königliche Lotteriedirektor **Lehmann.**

Haus-Verkauf.

Das von mir im gericht-
lichen Verkauf übernom-
mene **Gausgrundstück**
Blücherstraße 9, Nähe der Bahn, mit Garten, gr. Hof u. Einfahrt,
bedeutliche ich preiswerth zu verkaufen. Reflectanten bitte, mit
mir in Unterhandlung treten zu wollen.
Carl Schulze, Kronprinzenstraße 3.



**Zu Schallfesten!
Zu Gartenfesten!
Zu Kinderfesten!**

empfehl
**nützliche und billige
Berloofungsgegenstände!
Prämiengewinne!
Abziehbilder!
Abziehbilder!
Armbrüste!
Ballfiguren!
Schießscheiben!**

empfehl in reichhaltiger Aus-
wahl zu äußerst billigen engros
Preisen.

**39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße.**

Abziehmarmorpapier
beste Qualität verkauf wegen
Angebot dieses Artikels
bedeutend unter Preis.

**39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße.**



**Reisekoffer!
Reise-Handtaschen!
Badedertaschen!
Umhängetaschen!
Reise-Geldtaschen!
Reise-Notessaires!
Plaidriemen etc.
Billigste Bezugsquelle**

**39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße.**

Neue blaue Kartoffeln
verkauft **P. Kohner,**
gr. Brauhausgasse 30.

Neue und gebrauchte Möbel
kauft und verkauft **Leibel 7.**
Neue und geb. Möbel aller
Art verk. billig **Brnostr. 6.**

Wagen-Verkauf.
Ein Fleischerwagen mit Feder,
im guten Zustand, ist preiswerth
zu verkaufen.
Halle a. S., **Kuhgasse 3.**

Der berühmte
**Ringelhardt's Universal-
Heil-Balsam**

ist bei Gelenkrheumatismus und
allen rheumat. Schmerzen, Gicht
Podagra etc. die beste Einreib-
ung, die es giebt (sogar nach dem
ersten Einreiben lassen die Schmerzen
nach und der Patient kann ruhig
schlafen); auch bei Entzündun-
gen aller Art, Wundlaufen,
Wundliegen, Guxen, Kopf-
und Wagnenleiden, hauptlich
aber auch bei **Unterleibsbräu-
chen** bewährt sich der Balsam
durch schnellste Wirkung.

Mit der Schutzmarke: **RF** auf
den Blechbüchsen zu haben à 1 M 60 s
und 30 s (mit G. Schutzmarke)
in allen bekannten Apotheken.

Für den Inhaber allein verantwortlich
Paul Genß in Halle.

Hierzu 2 Beilagen.

Verlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.
Expedition des Hall'schen Tageblattes: Große Kirchstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.